

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 1

Artikel: Rudolf Koller
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-633706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

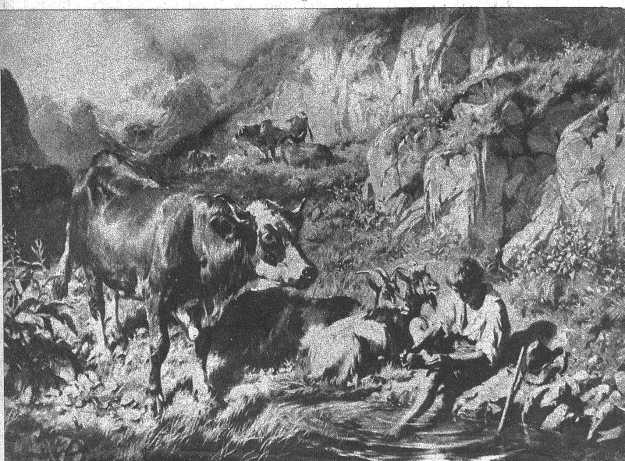
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Am Zürichhorn



Zigeuner



RUDOLF KOLLER

zum 40. Todestag des Tiermalers am Januar 1945

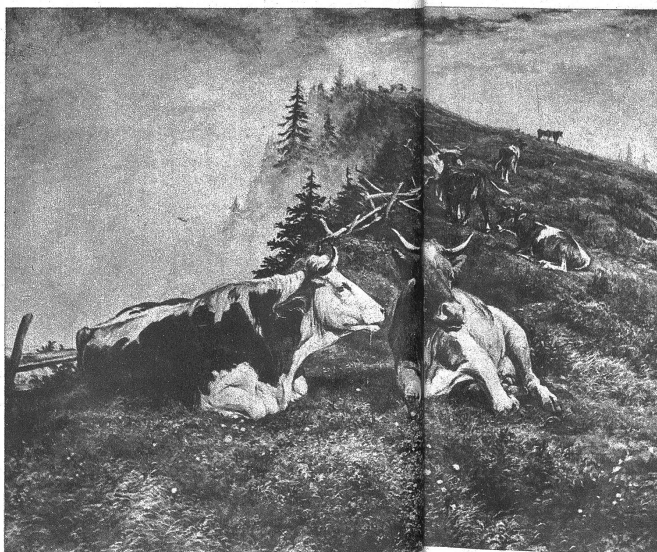
Rudolf Koller begann seinen Lebenslauf am 21. Mai 1828 in Zürich als Sohn des Metzgers und Wirts J. H. Koller. Sein Künstlertalent zeigte sich schon früh. Schon von klein auf verbrachte er seine Zeit damit, ganze Tiere im Freien zu zeichnen und zu malen. Während den gemeinsamen Studienjahren an der Akademie in Düsseldorf entstand eine warme, tiefe Freundschaft zwischen ihm und dem Maler Arnold Böcklin. Mit ihm zusammen reiste er nach Brüssel, Antwerpen und Paris, wo im Louvre fleissig die grossen Tiermaler Potter, Berchem und andere kopiert wurden. In die Heimat zurückgekehrt, brachte der gesellige Verkehr mit

den Männern Ludwig Vogel, Ernst Stückelberg um mit dem Dichter Gottfried Keller und mit Jakob Burckhardt für den jungen Künstler viele Anregungen und Entwicklungsmöglichkeiten.

1861 warb Koller die «Hornau» in Zürich und richtete dort ein grosszügiges Tieratelier mit Stallungen ein, um den Ansprüchen seines Talentes genügen zu können. Auch wurde er allmählich weit im Umkreis herum bekannt. Seine Werke wurden gekauft. Er wurde zum grossen Epiker der Tiere. «Historien- und Genremaler» sagte Koller, «dürfen sich auf Idealismen verstehen. In der Tiermalerei hört auf. Ein Tier soll gegeben werden, was sich im Leben gibt. Es posiert nicht, es macht keine Komödie. Es soll in einer kein falscher Tritt, keine falsche Bewegung gelegt werden: idealisierte Kühe, Pferde oder Hunde gibt es nicht. Und man sie aber malen, nicht wie

sie sind, sondern nach Rassenvorschriften, so ist es Sportsache. Mit der Kunst hat so etwas nichts zu tun. Ich machte es mir zum Gesetz, jedes Tier, das in einem Bild Hölfigkeit sein sollte, zu füttern, jede Bewegung tage-, wochenlang zu studieren.»

Der grosse Tiermaler Potter blieb ihm, seit er in die Schöpfungen im Louvre gesehen, ein wunderbares Vorbild. Von ihm wohl hat er den famosen Auftrag des Lichts, das stielte Zeichnung anpasst und zugleich hellert, von ihm nahm er bestimmt, er habe, wie er selbst, die Tiere im Freien studiert und gemalt.



Auf luftiger Höhe

Alp im Engelbergertal



Begegnung auf der Landstrasse

Seit Potter hat keiner das Konstruktive des Tierleibes bei Rind, Pferd, Ziege und Schaf bis in alle Einzelheiten, keiner den Zusammenhang der Figur, die lebendige, im Gleichgewicht spielende Einheit der Teile und ihr Zusammengehen so scharf gesehen, so klar durchdacht, so genau gefühlt und studiert wie Koller. Besonderheiten und Merkmale der Gattung, des Individuums hält er mit eminenter Treue fest. Mit gleicher Liebe malt er den stämmigen Alpstier, die feingliedrige, schlanke Bergkuh und ihre schlammige Schwester drunten, die fetten Ochsen, die verwilderten Bergföhnen, das stürmende Campagnapferd, den schweren, starkhufigen Ackergaul, die runden Schweine, die gemütlichen Schafe, die bockigen Kälber, alle möglichen Hunde, Gänse, Hühner und Enten. Nur mit der Katze mochte er sich niemals einlassen.

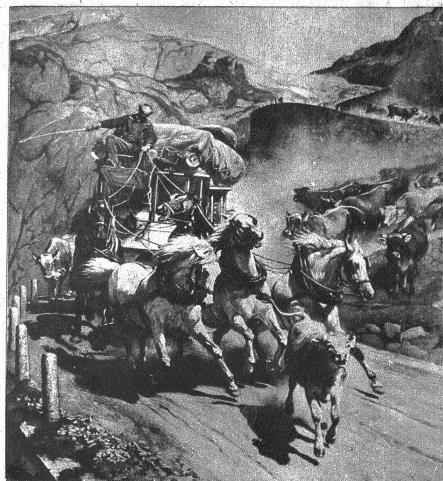
Nicht minder als die Erscheinung des Tieres beherrscht er deren Ausdruck und Bewegungen, selbst die flüchtigsten, so das plötzliche Verdutztsein des Rindviehs, sein Behagen und seine Ausgelassenheit. Auch das schlingelhaft Drollige, das Rind und Kalb gelegentlich an den Tag legen, weiss er vorzüglich darzustellen. Aber: hätte Koller niemals eine Klaue, ein Horn gemalt, er dürfte immer noch den Ruhm eines vorzüglichen Landschaftsmalers beanspruchen, der die mannigfaltigen Schauplätze, worauf Leiden und Freuden seiner Tiere blühen, wahr und poetisch dargestellt hat.

Eine tragische Augenkrankheit schlich sich in sein Leben, und lange Zeit musste er die Arbeit einstellen. Am 5. Januar 1905 starb Koller und hinterliess über 1000 Oelgemälde und mehr als 1000 Zeichnungen.

Wenn Adolf Frey im Schweiz. Künstlerlexikon behauptet, Koller sei noch nicht nach Gebühr geschätzt, so muss das heute, 40 Jahre später, immer noch gelten.



Studie



Gotthardpost